

Tat, zu sofortigen Verhandlungen! Und zwar, da beide Herren Vorsitzenden, des Verlegervereins und der Gilde, in Berlin domilizieren, auch die Herren Urban und Bloch ihre Vorschläge hier, ohne Aufwand von großen Kosten und viel Zeit, ebenso wie maßgebende Sortiment-Vertreter und event. Unbeteiligte in Berlin vertreten können, halte ich es für das Beste, wenn vorläufig Herr Dr. Picardt die Initiative ergreift, die Verhandlungen einzuleiten, damit überhaupt einmal beide Parteien sich aussprechen und selbst bestimmen, in welchem Ausmaße und unter welchem Vorsitz die maßgebenden Verhandlungen geführt werden sollen. Ist der Anfang gemacht, zweifle ich nicht, daß eine baldige Einigung erzielt wird, auf daß die Worte von P. N. zur Wahrheit werden: „daß der Buchhandel innerhalb oder außerhalb des Börsenvereins zu einem alle Teile befriedigenden Friedensvertrage gelange“, wie er auch dem Buchhandel unendlich nützt, wenn noch das Gerettet werden soll, was in diesen unfählich schweren Zeiten noch zu retten ist!

Am Neujahrstage 1921. J. Piemesch, Berlin-Steglitz.

## Die Weihnachtskataloge des Jahres 1920.

Von Kurt Voelke.

Nachlese.

Das Bild der schriftlichen Weihnachtswerbemittel, wie es uns in der Übersicht der Nr. 277, 280 und 281 dieses Blattes (1920) entgegentrat, bedarf noch einer Ergänzung durch eine Reihe von größeren und kleineren Katalogen, die der Redaktion noch nachträglich zugegangen sind. Das Gesicht des Ganzen erfährt dadurch kaum eine Änderung, es sei denn, wir wollten die unglückseligen Wirkungen des schlechten Standes der deutschen Valuta auf die Verhältnisse im deutschsprachigen Auslande genauer in ihren Beziehungen zur Gestaltung der Werbemittel untersuchen. Unzweifelhaft übt diese Zerreißung einer früheren fast ungetrübbten Verkehrseinheit des deutschsprachigen literarischen Lebens einen unheilvollen Einfluß auf den Büchermarkt aus. In ihrer Unnatürlichkeit ist aber auch das Vorübergehende dieser Erscheinung begründet. Denn eine sprachliche und gedankliche Gemeinschaft läßt sich nicht durch politische Grenzmarken oder durch partikularistische Einflüsse einengen. Gleichwohl verdient das Streben der deutschen Schweiz Beachtung, der eigenen Büchererzeugung und deren Vertrieb stärkere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Bezeichnend für diese Richtung ist der Schweizerische Bücher-Katalog Weihnachten 1920<sup>\*)</sup>. In einer werbetchnisch sehr zweckmäßigen kurzen Einleitung »Vom Bücherkaufen« wird beklagt, daß das schweizerische Buch im vorigen Jahre fast gänzlich ignoriert worden sei, weil die ausnehmend billigen Preise deutscher Bücher alle Welt veranlaßt hätten, nur deutsche Bücher zu kaufen. Ein besseres Eingeständnis für die Notwendigkeit der Auslandsverkaufsordnung läßt sich nicht denken. Wenn dann behauptet wird, daß die enorme Preissteigerung in Deutschland im laufenden Jahre, die Einführung eines Zwangskurses nach dem Auslande und die minderwertige Ausstattung bewirkt hätten, daß das einheimische Buch seinen Platz wieder errungen habe, so ist dazu doch allerlei zu bemerken. Zunächst war es wohl gewiß nicht die Absicht des reichsdeutschen Buchhandels, der schweizerischen Büchererzeugung irgendeinen Nachteil zuzufügen; dann lag es wohl auch in der Hand des Schweizerischen Buchhändler-Vereins, die Preise von schweizerischer und deutscher Literatur durch ein Übereinkommen seiner Mitglieder in Einklang zu bringen und dadurch einer Schädigung der einheimischen Erzeugung vorzubeugen. Von einer »enormen« Preissteigerung in Deutschland kann gar nicht die Rede sein. Den »Zwangskurs« durfte man, wollte man die einheimische Erzeugung schützen, nicht beklagen, sondern mußte ihn begrüßen. Daß unsere Bücherausstattung noch nicht wieder auf der Höhe ist, hat leider seine guten Gründe. Wir werden aber sehr schnell über diese Kalamität hinwegkommen, weil der Drang, sich auch die kleinste Möglichkeit für die Wiedererlangung der Qualitätsleistung zunutze zu machen, in Deutschland viel zu groß ist. Eine etwas rücksichtsvollere Haltung dem deutschen, sich in einer unverschuldeten Zwangslage befindenden Büchermarkt gegenüber wäre wünschenswert gewesen, zumal da wohl kaum an anderen unansehnlichen Mitteln Mangel war, um die einheimische Erzeugung in das rechte Licht zu setzen. Ob unter diesen Umständen in der Bemerkung, daß das französische Buch ein stark vermehrtes Interesse in allen schweizerischen Kreisen fände, eine Spitze gegen den deutschen Buchhandel oder eine auf die Propaganda der fran-

zösischen Buchhändler zurückzuführende Tatsache erblickt werden muß, möge hier ununtersucht bleiben. Jedenfalls sind wir weit davon entfernt, in der stärkeren Pflege der einheimischen Erzeugung oder der französischen Literatur durch die schweizerischen Buchhändler eine Benachteiligung des deutschen Büchermarktes zu erblicken, zumal da die Intensität dieser Pflege nicht erst eine Tatsache von heute ist und die gegenseitigen geistigen Beziehungen durch ganz andere Faktoren bestimmt werden, als durch die Zufälligkeiten des Erzeugungsortes oder Erzeugungslandes von Schriftwerken oder durch den Willen der Buchhändler.

Den Kern des Katalogs bildet die das schweizerische und das zur Schweiz in Beziehung stehende Buch in den Mittelpunkt stellende, gut gegliederte Bibliographie, die, von den Bilderbüchern und Jugendschriften ausgehend, die Schöne Literatur, Schriften religiösen und erbaulichen Inhaltes, Philosophische Schriften und Erziehung, Bildungsschriften für Frauen, Biographien, Memoiren, Briefwechsel, Geschichte, Schweizerische Landes- und Volkskunde, Geographie, Völkerkunde und Reisen, Kunstgeschichte, Literatur- und Musikgeschichte, Naturwissenschaft und Technik, Enzyklopädien, Wörterbücher, Handelswissenschaft und schweizerisches Recht, Hauswirtschaft, Gartenbau und Landwirtschaft, Populäre Medizin, Spiel und Sport, Alpine Literatur, Litterature Française und eine Auswahl italienischer Literatur umfaßt. Interessant ist die Trennung der Jugendschriften in schweizerische und deutsche und die Signierung aller schweizerischen Literatur durch ein der Titelangabe vorangestelltes Kreuz. Die Neuigkeiten sind mit einem N gekennzeichnet. Im übrigen bewegt sich die Gliederung in den gewöhnlichen Bahnen. Der Versuch, hier durch Einführung praktischer Neuerungen eine bessere Erschließung des Büchermarktes herbeizuführen, ist ebensowenig gemacht worden wie von der Mehrzahl der deutschen Katalogherausgeber. Dagegen greift der Inseratenteil nicht in die Bibliographie über. Ein Register der im Anzeigenteil aufgeführten Bücher gibt dem Leser Gelegenheit, sich über das eine oder das andere Werk genauer zu unterrichten. Weshalb für die Bibliographie die römische Paginierung benutzt worden ist, erscheint nicht recht ersichtlich. Wo die Bibliographie so umfangreich und wesentlich wie hier ist, sollte dafür doch die arabische Seitenzahl in Anspruch genommen werden. An belebendem Bildschmuck ist der Katalog arm. Das Umschlagbild — lesendes Mädchen, auf dem Rande eines typischen schweizerischen Taufbrunnens sitzend — ist in seiner Scherenschnittmanier recht wirkungsvoll, läßt aber die Beziehung zum Weihnachtsfeste und damit auch die Weihnachtsstimmung vermissen.

Ganz des figurlichen Schmuckes und fast des Hinweises auf das Weihnachtsfest bar ist der Umschlag des im elften Jahrgang erscheinenden Kataloges Das Buch des Jahres 1920<sup>\*)</sup>. Herausgegeben von der Vereinigten Verlegergruppe Julius Bard usw., will man nicht ein in dem zweifarbigen Rahmen enthaltenes Füllsel von Sternen als weihnachtliches Zeichen hinnehmen. Typographisch ist der Umschlag übrigens sehr geschmackvoll gestaltet. Der Inhalt besteht, wenn man von einer kurzen, geschickt abgefaßten Einleitung auf der ersten und einem Register der beteiligten Verleger auf der zweiten Seite absteht, aus einer Aneinanderreihung gleichformatiger Verlagsprospekte, deren verbindendes Organ lediglich die am Fuße befindliche Seitenzahl bildet. Neben mancherlei praktischen Vorteilen, die eine solche Anordnung bietet, treten, wenn man das Ganze vom Standpunkte des buchhändlerischen Werbesachmanns betrachtet, in die Augen springende Nachteile hervor. Während einerseits der Großformatprospekt jeder einzelnen Firma Gelegenheit zum Ausdruck ihrer Eigenart gibt und auch außerhalb des Katalograhmens ein in Satz und Druck fertiges Werbemittel darstellt, fehlt dem Katalog selbst das Rückgrat der systematischen Anordnung des Stoffes. Gewiß ist auch in den Bücheranzeigen des Börsenblattes der Gedanke systematischer, auf dem Inhalt der Werke beruhender Anordnung nicht ausführbar. Aber hier wird doch jede Anzeige von dem interessierten und sachlich sofort urteilsfähigen Buchhändler gelesen, während eine ähnliche Anordnung, wie wir sie in diesem Kataloge feststellen müssen, in die Kreise des Laienums verfehlt, lediglich verwirrend wirken muß. Da man niemandem zumuten kann, den Katalog

<sup>\*)</sup> Schweizerischer Bücher-Katalog, herausgegeben auf Weihnachten 1920 im Auftrage des Schweizerischen Buchhändler-Vereins. 8°. LXIV, 64 u. VII S.

<sup>\*)</sup> Das Buch des Jahres 1920. Herausgegeben von der Vereinigten Verlegergruppe Julius Bard — Bruno Cassirer — Paul Cassirer — Delphin-Verlag — Eugen Diederichs Verlag — S. Fischer — Egon Fleischel & Co. — Fritz Gurlitt — Julius Hoffmann — Hyperionverlag — Klinckschmidt & Biermann und Dr. Werner Klinckschmidt — Albert Langen — Literarische Anstalt Rütten & Loening — J. B. Mehlner'sche Verlagsbuchhandlung — Otto Reichl — R. Piper & Co. — Eugen Rentsch — Roland-Verlag — Ernst Rowohlt — Anton Schroll & Co. — Schuster & Loewner — Der Tempel-Verlag — N. Voigtländer's Verlag — Kurt Wolff Verlag. Ausgabeort: Der Tempel-Verlag, Leipzig. Gr. 8°. 144 S.